

SO sehen wir es

Herausgeberin: SP Wädenswil, Postfach 552, 8820 Wädenswil
Nummer 3/94, September 1994 / Erscheint viermal jährlich
Preis: Normal-Abo Fr. 12.-- / Unterstützungs-Abo Fr. 25.--
PC-Kto. 80-43003-3, SO sehen wir es, Sozialdemokratische Partei Wädenswil
Druck: Arbeitszentrum am See, Glessen, Wädenswil

SP

Alter Wolf in neuem Pelz: NEIN zur Zwängerei auf der Schönegg!

Das Dreiecksgeschäft wurde nur deshalb "erfunden", um doch noch Parkplätze auf der Schönegg bauen zu können: Der reiche Tennisclub und die arme Stadt werden als Geldgeber eingespannt, der Fussballplatz notwendigerweise verlegt, und schon ist der Bau eines Parkhauses möglich - so einfach geht das nicht!

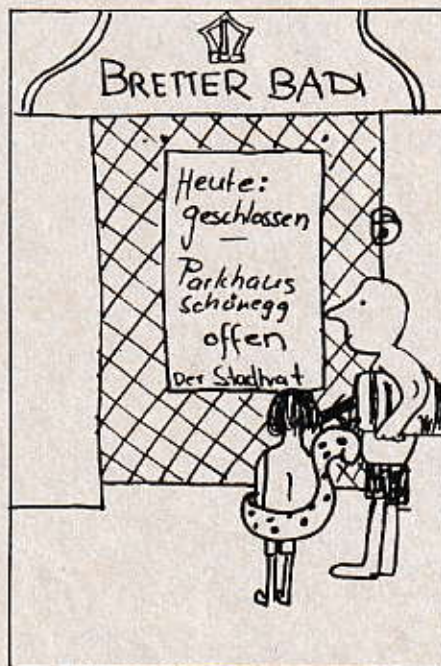
Dreizehn wichtige Gründe für ein NEIN zur Schönegg-Vorlage am 25. September 1994:

1. Das Vorgehen des Stadtrates läuft seinen Versprechungen zuwider und missachtet den Volkswillen. Bereits in der ersten Volksabstimmung von 1982 hatte der Stadtrat eine verkehrssarme Schönegg versprochen. Und nachdem das Volk 1987 die Vorlage für 40 Parkplätze auf dem Fussballfeld mit 63 % NEIN massiv verworfen hatte, hielt der Stadtrat schriftlich fest: "... dass aus den gesamten Umständen heraus der Schluss gezogen werden muss, die eindeutige Mehrheit der Stimmberechtigten wünsche überhaupt keine Parkplätze auf der Schönegg". Und nun unterbreitet der Stadtrat dem Volk eine weitere Parkplatzvorlage. Nicht mit einem einzigen Wort begründet er seine 180°-Kehrtwendung.

2. Der Bau eines Parkhauses für ein privates Restaurant ist keine öffentliche Aufgabe. Die Stadt hat prinzipiell nicht die Aufgabe, für Private (Restaurant Schönegg) ein Parkhaus zu erstellen und zu betreiben.
3. Die Stadt hat keine 1,1 Mio. Franken übrig für private Interessen. In der heutigen Zeit knapper Finanzen kann sich die Stadt 1,1 Mio. Franken nicht leisten (Parkhaus für Private für 0,6 Mio. netto sowie die keineswegs dringliche Verlegung des Fussballfeldes für 0,5 Mio. netto). Die Behauptung des Stadtrates, die Abwicklung der Geschäfte sei für die SteuerzahlerInnen finanzneutral, stellt eine Irreführung des Stimmvolkes dar (siehe Kasten "Groteske Finanzierung").
4. Die Schöneggwiese muss für

zukünftige Bedürfnisse der Öffentlichkeit freigehalten werden. Sie darf im Sinne einer langfristigen Landpolitik nicht an Private zur Ueberbauung abgegeben und schon gar nicht verkauft werden.

5. Die Schönegg würde durch das Parkhaus und die Tennisanlage verschandelt. Das würden sowohl die SpaziergängerInnen wie auch die Gäste in der Gartenwirtschaft zu sehen und zu hören bekommen.



6. Der Verkehr auf der Schönegg nähme wesentlich zu. Die Restaurantgäste wie auch die TennisspielerInnen mit ihren häufigen Zu- und Wegfahrten brächten erheblichen Mehrverkehr (= Lärm und Gestank!).

7. Dem Quartier und den RestaurantbesucherInnen (v.a. Kinder) bliebe nur eine kleine und beidseitig hoch eingezäunte Spielwiese übrig.

8. Die Bedürfnisse von Tennisclub und Fussballclub können auch ohne Ueberbauung der Schönegg erfüllt werden (siehe "Die Alternative").

9. Keine günstigen (Alters-)wohnungen bei einem Landpreis von Fr. 830.-- pro m². Die Stadt lockt die StimmbürgerInnen mit der Aussicht auf günstige (Alters-)wohnungen. Dazu wären hohe Subventionen aus Steuermitteln nötig.

10. Das Restaurant Schönegg hat bis heute schon erhebliche finanzielle Vorzugsbedingungen genossen: tiefer m²-Preis und Baurechtszins sowie keine Anpassung des Zinses an die Teuerung. Und die 35 Parkplätze an der Zugerstrasse hat die Stadt bezahlt.

11. 300 Meter Fussweg statt 50 Meter sind zumutbar: Behindertenparkplätze direkt neben dem Restaurant sind vorhanden, solche für Frauen ohne Begleitung wären noch zu schaffen. Mit einigen baulichen und organisatorischen Massnahmen kann der Fussweg nachts und bei schlechtem Wetter verbessert werden (siehe "Die Alternative").

12. Es gibt keine verbindlichen Zusagen, dass das Parkieren ausserhalb des Parkhauses nicht möglich sein wird. Was wird geschehen, wenn das Parkhaus voll ist
(Fortsetzung Seite 2)

Schönegg-Parkplätze zum x-ten Mal....

Seit Jahren ist in der Wädenswiler Politik die Schönegg ein Dauerthema. Die von bürgerlichen LokalpolitikerInnen und Gewerblern getragene Restaurant-Trägerschaft will sich nicht damit abfinden, dass die Vorstellungen des Stimmvolkes ihren kommerziellen Interessen widersprechen.

Die ehemalige SP-Gemeinderätin *Liliane Goldberger* blickt zurück:

Die Schönegg-Genossenschaft wurde anfangs der 80er Jahre gegründet, um

anstelle der ehemaligen, von einer Wohngemeinschaft bewohnten Beiz ein neues Ausflugsrestaurant zu erstellen. Weil diese Idee vielen Leuten gefiel, bekam die Genossenschaft aus der Bevölkerung genug Geld zum Bauen und von der Stadt Wädenswil als Eigentümerin der Liegenschaft das Baurecht zu einem sehr günstigen Preis. Ausserdem baute die Stadt auf eigene Kosten eine neue Zufahrt und einen Parkplatz - bewusst nicht beim Haus, sondern an der Zugerstrasse, damit die Schönegg selbst mit ihrem Ruhe-

und Spielgelände nicht vom Verkehr belästigt werde. So wurde das Projekt 1982 vom Stimmvolk genehmigt. Doch kaum stand der Bau, "entdeckte" die Schönegg-Genossenschaft, dass ein Restaurant unmöglich ohne Parkplätze vor dem Haus existieren könne, und erstellte kurzerhand selbst einen Kiesplatz. Um diesen vertragswidrigen, aber vorübergehend tolerierten Zustand zu beenden, unterbreitete der Stadtrat 1987 eine Vorlage, die doch noch Parkplätze auf der Schönegg ermöglichen wollte. Die Stimmberechtigten aber lehnten dies weiterhin ab. Als der Stadtrat den Volksentscheid durchzusetzen versuchte, wurde er von der Genossenschaft aufs Gehässigste angegriffen, und ein bis heute dauernder Rechtsstreit um die illegal erstellten Parkplätze begann.

Trotzdem will die Stadt jetzt wieder grosszügig Hand und Geld für eine Bereinigung der Situation im Sinn der Genossenschaft bieten!

Die Vorlage in Kürze:

Um das Parkhaus finanzieren zu können, möchte die Stadt in ein **Dreiecksgeschäft** einsteigen: Sie verkauft 4'950 m² Freizeitzonenland (Fussballplatz Schönegg) für Fr. 891'000.-- an den Tennisclub Wädenswil (dieser baut dort fünf Tennisplätze). Die Stadt erstellt auf der Schönegg ein Parkhaus mit 30 Einstellplätzen und beantragt dafür einen Kredit von Fr. 1'120'000.-- (der Tennisclub baut zusätzlich 24 Parkplätze). Als Folge des Verkaufs baut die Stadt auf der Beichlen ein neues Fussballfeld (Nettoinvestitionen Fr. 480'000.--).

(Fortsetzung von Seite 1)

oder wenn Leute die Parkgebühr nicht bezahlen wollen? Sie werden wohl einen Gratisparkplatz im Quartier suchen.

13. Das unfaire Verhalten der Genossenschaft Schönegg darf nicht mit weiteren Geschenken belohnt werden. Diese hat mit ihrer Sachzwang- und Salamipolitik den Stadtrat von Beginn an unter Druck gesetzt. Sie betreibt seit Jahren nie bewilligte, illegale Parkplätze direkt neben dem Restaurant. Sie hat diese auch nach 1987 nicht aufgehoben und damit dem Stadtrat einen langwierigen Prozess aufgezwungen. Ihre GegnerInnen verunglimpft die Genossenschaft offiziell als "Sympathisanten von Drogenratten".

Mit einem NEIN kann das Volk dem Stadtrat und der Genossenschaft Schönegg klar machen, dass es ein solches Vorgehen nicht duldet und dass es eine geradlinige Politik und faires Verhalten im Interesse der gesamten Bevölkerung erwartet.

Die Alternative:

Zum vorgeschlagenen Geschäft gibt es durchaus Alternativen, zum Beispiel die folgende:

- Die Stadt erwirbt Landwirtschaftsland an einem geeigneten Ort (z.B. Neubühl) und zont es un in Erholungszone.
- Die Stadt verkauft das ungezonte Land an den Tennisclub und erhält dadurch einen Beitrag an die Verlegung des Fussballfeldes.
- Die Stadt kauft das Land des Tennisclubs in der Au zu einem vernünftigen Preis und gibt es im Baurecht an eine Genossenschaft ab, die preisgünstige Wohnungen baut.
- Nach einer allfälligen Verlegung des Fussballfeldes baut die Stadt zwei öffentliche Tennisfelder auf der Schöneggwiese. Kinder und Erwachsene können stundenweise Tennis spielen (kein Club), analog zum Minigolf. Die Verwaltung erfolgt durch das Restaurant Schönegg.
- Der Rest der Schöneggwiese bleibt Spielwiese. Das Land bildet eine Reserve für spätere Bedürfnisse.
- Auf der Schönegg werden sämtliche Parkplätze aufgehoben.
- Die Genossenschaft Schönegg stellt sich positiv zur parkplatzfreien Schönegg ein, überdacht den Fussweg, beleuchtet ihn gut, stellt einige Parkplätze neben dem Restaurant für Frauen ohne Begleitung zur Verfügung und motiviert die Manager, beim Mittagessen vom Parkplatz zum Restaurant ein paar Schritte zu gehen als Vorbeugung gegen den Herzinfarkt...

Groteske Finanzierung

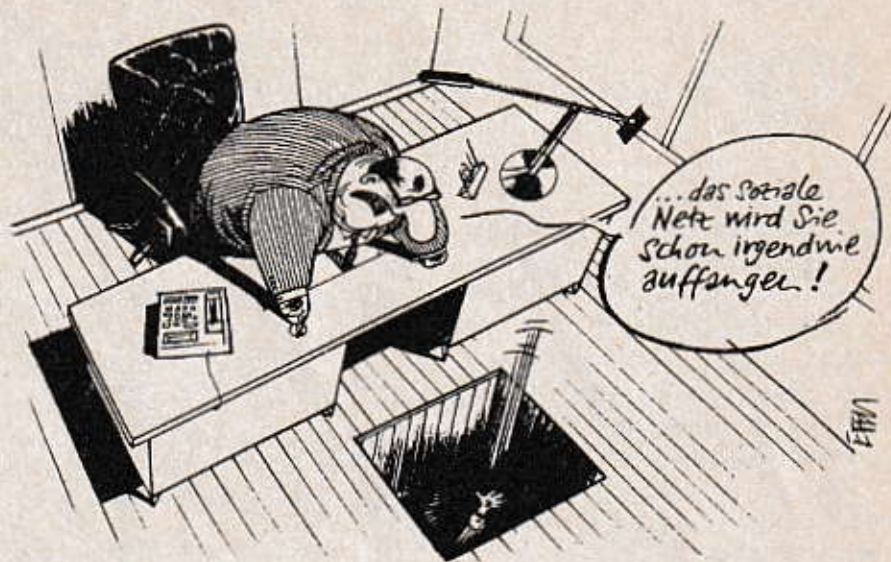
Mit einer völlig unüblichen Finanzrechnung soll beim Stimmvolk der Eindruck erweckt werden, das ganze Geschäft koste die Oeffentlichkeit nichts. Das Gegenteil ist der Fall. **Für ein Parkhaus und die Verlegung des Fussballfeldes muss die Stadt ein grosses, wertvolles Stück Land auf der Schönegg hergeben und obendrauf noch Fr. 210'000.-- bezahlen - ganz schön teuer!** Nehmen wir folgenden Fall an: Sie besitzen ein Stück Land. Ihr Nachbar möchte darauf eine Garage bauen. Er kauft Ihnen das Land ab. Weil er nach dem Kauf kein Geld mehr hat, bezahlen Sie mit dem Geld, das Sie von ihm erhalten haben, den Bau der Garage. **Ihnen selbst nützt die Garage nichts.** Nun sind Sie um ein Stück Land und einen Haufen Geld ärmer. Würden Sie dann sagen, das Ganze habe Sie nichts gekostet? Wohl kaum! **Genauso sieht es beim Dreiecksgeschäft Schönegg aus: Der ganze Handel kommt uns StimmbürgerInnen teuer zu stehen.**

SP-Motion fordert Stadtrat Wädenswil zum Handeln auf Weniger Arbeitslose - aber: die Ausgesteuerten vergessen wir!

Gerne berichten die Zeitungen jeweils, dass es in der Region wieder weniger Arbeitslose gebe - und erwähnen dabei selten, dass regelmässig auch einige Personen von der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert wurden (d.h. diese Personen haben kein Anrecht mehr auf Arbeitslosenunterstützung) und deshalb nicht mehr in der Statistik erscheinen. Weniger Arbeitslose in der Statistik bedeutet also nicht, dass diese alle eine Arbeit gefunden haben!

In Wädenswil wurden seit Beginn der Krise mehr als 100 Personen von der Schweizerischen Arbeitslosenversicherung ausgesteuert. Viele von ihnen beziehen heute Sozialhilfe von der Stadt Wädenswil. Die Tendenz zeigt, dass es in Zukunft noch mehr sein werden. Der Sozialhilfeaufwand wird weiter zunehmen.

Die SP Wädenswil findet, dass man sich gerade der Ausgesteuerten besonders annehmen muss. Deshalb hat die SP-Fraktion den Stadtrat mit einer Motion beauftragt, dem Gemeinderat ein Programm zur Beschäftigung und beruflichen Eingliederung von Ausgesteuerten vorzulegen. Zur Finanzierung



des Programmes wäre für die Jahre 1995 und 1996 ein Rahmenkredit von je Fr. 200'000.-- nötig. Mit diesem könnten mehr als 40 ausgesteuerte Langzeitarbeitslose für sechs Monate beschäftigt und auf eine neue Erwerbstätigkeit vorbereitet werden. Ein Beschäftigungsprogramm bewirkt folgendes:

- brachliegende Arbeitskraft wird sinnvoll genutzt

- fördert die Vermittlungsfähigkeit
- ein sechsmonatiger Arbeitseinsatz bringt neuen Anspruch auf Taggelder der Arbeitslosenversicherung, dadurch entfällt die Sozialhilfe der Stadt Wädenswil
- psychische Stärkung der Beschäftigten; das Risiko von psychosomatischen Krankheiten nimmt ab.

Hansjörg Schmid

Kunsteisbahn Neubühl: ja oder nein?

Die SO-Redaktion unterhielt sich mit den SP-Mitgliedern Alois Kürsteiner (AK) als Befürworter und Julia Gerber Rüegg (JGR) als Gegnerin über die Kunsteisbahn-Volksinitiative, die voraussichtlich im Dezember 1994 in Wädenswil zur Abstimmung kommt. Hier eine Zusammenfassung des Gesprächs als Denkanstoss.

JGR: Die Finanzlage zwingt uns heute, zwischen notwendigen Ausgaben und Wunschbedarf zu unterscheiden. Die Kunsteisbahn gehört zum Luxusbedarf. Die Ausgaben von jährlich einem zusätzlichen Steuerprozent werden den Spardruck generell erhöhen. Ich befürchte, dass im Sozialbereich, bei der Kultur und der Bildung gespart wird.

AK: Meine Gründe zum Bau einer Kunsteisbahn sind eher emotioneller Art. Ich habe in Kloten erlebt, dass eine Eisbahn ein wichtiger Begegnungsort ist. Das ist in langen Wintern ohne Schnee und Kälte wichtig. Kultur und Soziales dürfen selbstverständlich nicht unter den Kosten für dieses Projekt leiden. Die verschiedenen Bedürfnisse sollen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

JGR: Kloten ist nicht Wädenswil. Als Seegemeinde ist hier das Schwimmen prioritär. Im Winter sind dank der Nähe der Berge vielfältige Möglichkeiten vorhanden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass eine Eisbahn wesentliches zur Suchtprävention beiträgt. Die Unterstützung bereits bestehender Sportvereine, die Sicherstellung einer guten Ausbildung, ein breites Kulturangebot sowie ein tragfähiges soziales Netz bringen unserer Jugend mehr.

AK: Ich würde das Stichwort Suchtprävention nie als Argument verwenden. Ich glaube, dass diese Weichen meist vorher gestellt werden, dass Sport- und Kulturangebote Hilfsmittel sind, die einem bereits geweckten Interesse entgegenkommen. Nur wenn ein Kind Lust darauf hat, wird es von einem Angebot

Gebrauch machen. Die Proteste gegen eine zeitweilige Schliessung der Seebadi zeigen mir, dass das Bedürfnis nach spielerischer und sportlicher Betätigung, die man spontan und täglich wählen kann, vorhanden ist. Eine Kunsti wäre die ideale Ergänzung im Winter.

JGR: Wir Menschen verursachen durch unser hochtechnisiertes Leben die wärmeren Winter. Nun zaubern wir mit energieaufwendigen Möglichkeiten einen Hauch von Winter zurück. Das ist zynisch. Zudem ist die Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr für die anderen Gemeinden miserabel. Eine bessere Erschliessung wäre aber mit beträchtlichen Kosten verbunden. Wer soll das bezahlen?

(Fortsetzung Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)

AK: Die Kunsteisbahn schafft auch Arbeitsplätze und bringt der Stadt einen guten Identifikationseffekt, der nicht zu vernachlässigen ist (Hockey- und Curlingspiele, Wettkampfaustragungen). In der Verkehrsplanung bestehen auch meiner Meinung nach Mängel, die nachträglich behoben werden müssen.

JGR: Im Sinne von Arbeitsbeschaffung ist es zwar richtig, Geld zu investieren. In Wädenswil gibt es aber Wichtigeres als den Bau einer Kunsteisbahn. Wir können eben nicht "dä Föifer und s'Weggli und s'Schoggistängeli dezue" haben. - Das Volk kann leider nur "ja" oder "nein" zur Volksinitiative sagen. Ein Gegenvorschlag, der Mängel behebt und weitere Bedingungen festschreibt, steht nicht zur Debatte. Deshalb plädiere ich, obwohl auch ich gerne Schlittschuh laufe, für ein Nein.

AK: Trotz verschiedener Mängel des Projektes bin ich für ein "Ja ohne aber", damit es nicht nochmals 30 Jahre dauert bis zum nächsten Projekt. Wenn die Bevölkerung unseren Staat als unser Gemeinschaftswerk empfindet, dann ist vieles möglich. Wenn aber jeder auf jede erdenkliche Art versucht, seinen Beitrag zu diesem Gemeinschaftswerk zu verringern, werden Projekte wie die Kunsti immer wieder scheitern - oder andere darunter leiden.

Die SP gratuliert zur Wahl

- *Claudia Ambühl-Wieland*, Primarschulpflege (kann das Amt leider wegen Wohnortswechsel nicht antreten)
- *Alessandra Diener*, städtische Jugendkommission
- *Liliane Goldberger*, Parteivorstand der SP Schweiz
- *Ernst Jakob*, Oberstufenschulpflege
- *Willy Rüegg*, Primarschulpflege
- *Walter Zimmermann*, Oberstufenschulpflege

Allen viel Freude und Erfolg bei ihrer neuen Aufgabe!

SP-Parolen am 25.9.1994

Bund:

- **JA** zum Antirassismus-Gesetz
- **JA** zur Aufhebung der Brotgetreide-Verbilligung

Kanton Zürich:

- **JA** zum Abfallgesetz
- **JA** zum Opernhausgesetz
- **JA** zur Aenderung des Unterrichtsgesetzes
- **JA** zum interkantonalen Konkordat
- **NEIN** zur Aenderung der Kantonsverfassung
- **zum Gefängnisprovisorium auf dem Kasernenareal:**
(SP Wädenswil fasst Parole am 13.9.94, siehe Inserat im AAZ)

Wädenswil:

- **NEIN** zur **Schöneegg-Vorlage** (siehe Artikel)

Vreni Müller-Hemmi: **SP-Regierungsratskandidatin**

Kürzlich nominierte die SP Vreni Müller-Hemmi zusammen mit Justizdirektor Moritz Leuenberger für die Regierungswahlen. Mit der langjährigen Kantonsrätin Vreni Müller-Hemmi aus Adliswil schiebt die SP eine fähige Persönlichkeit ins Rennen. Durchsetzungsvermögen und zielbewusstes Handeln zeichnen die Vollzeitpolitikerin aus. Sie setzt auf konstruktive Zusammenarbeit über die Parteigrenzen hinweg und ist Fachfrau für Umwelt-, Verkehrs- und Planungsthemen. Mit ihrer zurückhaltenden, aber bestimmten Art vermag sie über die Parteigrenzen hinaus zu überzeugen. Vreni Müller-Hemmi und Moritz Leuenberger verdienen jede Stimme bei den Wahlen 1995.

Liebe Leserinnen und Leser

Sie interessieren sich für Angelegenheiten in der Stadt Wädenswil und lesen deshalb unser "SO sehen wir es". Hier finden Sie Hintergrund-Informationen und Stellungnahmen zu Vorhaben und Abstimmungen, die in Wädenswil zur Diskussion stehen - aber aus der Sicht der SP Wädenswil und nicht unbedingt wie es sonst in der Zeitung steht. Sie lesen das "SO sehen wir es" - und Sie sind immer noch nicht AbonnentIn? Dann nichts wie los! Den Talon unten ausfüllen und der SP Wädenswil sofort einsenden. Mit der nächsten Nummer im Dezember sind Sie dabei, diese wird Ihnen, wie allen AbonnentInnen, per Post zugestellt. *Die Redaktion*

Talon

Euer "SO sehen wir es" hat mich neugierig gemacht. Ich möchte:

- ° Allg. Unterlagen über die SP
- ° Das "SO" abonnieren. (Fr. 12.-- pro Jahr)
- ° Ein Gespräch mit einem SP-Mitglied

NAME / VORNAME, ADRESSE:

.....
.....

**Senden an: SP, Postfach 552
8820 Wädenswil**

Redaktion dieser Ausgabe:
Heinz Horn, Hanna Landolt, Beatrice Margna-Haldimann, Verena Schönholzer
Adresse: c/o SP, Postfach 552, 8820 Wädenswil
PC 80-43003-3 "SO sehen wir es"